

Hirschberger Tageblatt

Verlag von Geisler & Icke. Erster Jahrgang.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 M. 50 Pf. pro Quartal. Aussendung in's Haus 25 Pf. extra, nachts 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die Postanstalten und auswärtigen Commanditen bezogen 1 Mark 75 Pf. — Insertionspreis für die fünfsaitige Zeitung 10 Pf. — Reklamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabeilage je nach der zeitweiligen Auflage des Tagesschaffes. — Alle Annons-Bureau, sowie die Commanditen in Wartburg, Hermendorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landeshut, Volkenhain, Schönau, Vöh, Greiffenberg und Friedeberg a. d. Nei. nehmen Interat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. — Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733 a im Nachtrage zum Post-Zeitungskatalog vermerkt.

Redaktion: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgthurm) 1. Etage. — Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgthurm) parterre.

Nr. 16.

Hirschberg i. Schl., Donnerstag, den 18. April

1889.

Zur Samoa-Conferenz.

W. A. Bei dem großen Interesse, welches diese An-gelegenheit im ganzen deutschen Volk mit Recht wach-rust und welches insbesondere alle nationalgesinnten Männer an den zum ersten Mai bevorstehenden Ver-handlungen ohne alle Frage nehmen, dürfte nachstehende Erörterung des Herrn George Bates sehr lebenswerth sein, welche dieser Vertreter Amerikas auf jener Con-ferenz unlängst in dem illustrierten Monthly Magazine veröffentlicht hat. Wir heben die Hauptstellen nach der Uebersetzung der Fr. Ztg. heraus und hoffen, daß unsere Leser über den hochfahrenden und herausfordernden Ton von „Bruder Jonathan“ nicht allzu sehr erschrecken werden.

Herr Bates führt aus: Das Interesse der Vereinigten Staaten an Samoa beruht auf Folgendem: 1) haben die Vereinigten Staaten den Samoanern ihren Schutz versprochen und ohne ihre Zustimmung kann keine Änderung in den inneren Angelegenheiten Samoas vorgenommen werden; 2) müssen die in Samoa wohnenden Amerikaner geschützt werden, da dieselben, wie die Erfahrung lehrt, unter der von Deutschland beeinflußten sogenannten samoanischen Regierung nicht sicher seien und 3) verlangt das nationale Interesse die Erhaltung der Neutralität der Inseln. Eine Flotten- und Kohlen-station ist nötig. Im Jahre 1887 war der zur Zeit Grant's nach Pago-Pago gesandte Kohlenvorrath er-schöpft und das einzige vor Apia liegende amerikanische Schiff hat 2500 Meilen nach Sydney senden müssen, um sich Kohlen zu verschaffen. Der Hauptgrund für die Erhaltung der Neutralität Samoa's ist jedoch deren „beherrschende Lage“ in der Südsee. Der Handel der Vereinigten Staaten mit diesen Inseln und mit Australien wird unzweifelhaft zunehmen und wenn der Canal über den Isthmus fertig sein wird, muß Hawaii den „Schlüssel der maritimen Herrschaft in der Südsee“ an Samoa abgeben. In Betreff Hawaii's haben sich die Vereinigten Staaten wiederholt formell verpflichtet, die Unabhängigkeit der Inseln, wenn nötig mit Gewalt, aufrecht zu erhalten. Dieselbe Politik sollte aus den angegebenen Gründen auf Samoa angewandt werden. Schon 1885, als Frelinghuysen eine Einnischung gegen die Annexion der Neuen Hebriden durch Frankreich ablehnte, erklärte das Staatsdepartement, daß die Verhältnisse in Betreff Samoa's und Hawaii's anders lägen, da letztere be-rechtigt seien, eine selbständige Regierung zu erhalten.

Die Vereinigten Staaten hatten es geduldet und zum Theil mitverschuldet, daß Malietoa weggeführt und seine Anhänger unter Beihilfe einer der drei Regierungen „hingeschlachtet“ wurden — sei es daher zu viel verlangt, daß das Volk, welches sich auf Amerika verlassen habe, wieder in den Zustand versetzt wurde, in welchem es sich befand, als die Vereinigten Staaten es irre zu führen begannen? Das von Deutschland eingeschlagene Verfahren, die (angeblichen Red.) Beleidigungen der amerikanischen Bürger, der amerikanischen Flagge und Regierung, welche in dem Widerspruch zwischen Worten und Thaten zu finden sein sollen, müßten nach Ansicht des Herrn Bates ein weiteres Zusammengehen verbieten, bis Thaten und Worte übereinstimmen. Das Zerreissen einer amerikanischen Flagge in einem Privathause durch deutsche Matrosen mag technisch kein casus belli sein, aber wenn dergleichen durch Beamte begünstigt werde, mag es als genügender Grund angesehen werden, „die gewöhnlichen diplomatischen Versicherungen unserer ausgezeichneten Hochachtung zu unterbrechen.“ Ein solches Verfahren würde nach Ansicht Anderer einfach für kindlich gehalten werden. Die einzige konsequente Politik der Vereinigten Staaten-Regierung, so schließt Herr Bates, war: die Wiederherstellung des Zustandes zu verlangen, wie er zur Zeit der Konferenz mit Großbritannien und

Deutschland bestand, also die Rückkehr Malietoa's, freie Wahl eines Königs, Verzicht Deutschlands auf einen überwiegenden Einfluß. Vor Allem hätten diese For-derungen in einem Tone geltend gemacht werden müssen, „welchen selbst der deutsche Reichskanzler nicht hätte miß-verstehen können.“ Eine Kriegsgefahr sei kaum vor-handen gewesen, denn, mit dem Boulangismus rechnend in Frankreich, Russland seine Gelegenheit abwartend und die Schiffe des Norddeutschen Lloyd eine leichte Beute für die amerikanischen Kreuzer, würde Deutschland schwerlich wegen Samoa's einen Krieg mit den Vereinigten Staaten angefangen haben, allein selbst ein furchtbare Krieg wäre besser als Chrosigkeit. Falle bewaffneter Einnischung wegen Beleidigung amerikanischer Bürger wie in Samoa, seien wiederholt vorgekommen. So habe Capitän Ingraham deshalb Greystown bombardirt und eine ähnliche Action habe Präsident Monroe 1817 in Betreff der Amelia-Insel angeordnet. Ein solches Ver-fahren wird dann durch die Wiedergabe einer Stelle aus einer Botschaft General Jacksons zu recht-fertigen versucht.

Wir bemerken zu diesen „Streiflichtern“ des Herrn Bates, daß wir ihm sehr dankbar dafür sind, daß er vorweg ein so helles Licht über seine Absichten auf-gestellt hat, und daß man sich nach solcher Wahl wohl kaum noch großer Illusionen über die Stimmung des Herrn Blaine, der unter Präsident Harrison bekanntlich das Ministerium des Neuheims bekam, in Bezug auf unsere Interessen hingeben darf. Herr Blaine ist bekannt als einer der wenigen sabelkasselnden Chawins der nordamerikanischen Republik und nachdem er vollends den Verfasser des oben erwähnten Aufsatzes berufen, um Amerika in dieser Angelegenheit zu vertreten, so können wir kaum bezweifeln, daß er selbst gar nicht Willens sei dieselbe freundlich schließen zu lassen. Was aber will Herr Blaine denn? — Nun, wir können's Gott sei Dank in ziemlicher Ruhe erwarten und Bruder Jonathan mag zusehen wie man ihm in Berlin ent-gegentritt.

Italien und Abessinien.

Die italienische Regierung ist zu dem Entschluß ge-langt, auf jedwede Ausdehnung der militärischen Ex-pedition nach Abessinien zu verzichten. Das heißt, nur vorläufig, nicht endgültig. Wahrscheinlich kommt man im Herbst auf das Unternehmen zurück, wenn die tropische Regenzeit aufgehört hat. Seltzamerweise hat der Ministerpräsident Crispi, früher ein eifriger Gegner des ganzen Zugs nach dem Roten Meere, auf sofortige Besitzergreifung von Keren und Asmara gedrungen, er wurde aber von seinen Collegen überstimmt. Sie folgten nicht der Verlockung, nach dem Tode des Negus von Abessinien und der in Folge dessen eingetretenen inneren Wirren sich mittels raschen Zugreisens des werthvollsten Theils des abessinischen Hochlands zu bemächtigen. Ginge es freilich nach den Vorschlägen des Befehlshabers der italienischen Truppen in Massauah, des Generals Baldierra, so könnte jetzt schon die Vorhut der Italiener die steilen Terrassen nach dem Bogoslande, nach Keren und Asmara, bergen. Die Truppen sehnen sich aus dem Fiebernest Massauah nach gesünderen, lustigeren Garnisonen; täglich haben sie die mit Schnee bedeckten Kämme des abessinischen Hochlands vor Augen und kommen dabei um unter der glühenden Hitze, die über der sumpfigen Meeresküste brütet. 4400 Fuß über ihnen wintert ihnen das am Fuße des Hochgebirges ge-legene, gesunde und fruchtbare Weideland Bogos. Auf dieser Hochebene herrscht ein europäisches Clima; für europäische Ansiedler ist das Bogosland eine wahre Colonialperle. Der Weg hinauf hat eine Länge von etwa 14 deutschen Meilen und wird in 17 Stationen in etwa 35 Stunden zurückgelegt; er ist eine steile

Carawanenstraße. Für Truppen aber müßte eine eigene Straße erst gebaut und Vorführung gegen Liebhaber in Hohlpässen getroffen werden. Die nur 20 Kilometer lange Straße bis Saati herzustellen (sie hat den Italienern gar nichts gezeigt), kostete ihnen 20 Mill. Francs; die neu anzulegende, etwa 100 Kilometer lange Straße nach dem Bogoslande würde mehr als das Fünffache kosten, da hierbei noch größere Schwierigkeiten zu überwinden sind. Zum Schutz der Straße müßten mehrere Forts und im Bogoslande selbst dann noch be-festigte Lager errichtet werden. Kurz, Italien, das jetzt schon ein Deficit von 190 Millionen hat, müßte sich in eines der kostspieligsten Abenteuer stürzen. Und wozu? Will es colonisieren, so findet es im eigenen Lande nicht weniger als 4 Millionen Hectare Acker, die brach liegen oder Mangels an Geldmitteln und Unterweisung der Bevölkerung in so zurückgebliebener Weise bestellt werden, daß auch die fleißigste Arbeit noch zum Darben verdammt. Die Wüste um Rom herum, die toskanischen Maremnen, die pontinischen Sümpfe, die Einöden in Calabrien und Sardinien könnten Millionen Menschen reichlich ernähren, so aber sterben selbst in dem fruchtbaren Apulien viele Menschen an Entkräftigung und am Hungertod. Von der Bebauung seiner Einöden und Wüstenien, von der Einführung eines vernünftigen Ackerbaus hängt das Glück und die Zufriedenheit des Volks, Reichthum und Machtstellung des Landes ab. Mit jeder Million, die Italien dem eigenen Lande entzieht, um sie nach Abessinien zu tragen, schwächt es seine Machtstellung in Europa und mindert seinen Werth als Bundesgenossen für uns und Österreich.

Deutsches Reich.

Berlin, den 16. April.

— Vom Hofe. Se. Majestät der Kaiser ist am Dienstag Abend um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr wieder in Berlin einge-troffen. — Ihre Majestät die Kaiserin ist, wie bereits meldet, seit einigen Tagen durch einen leichten Er-fältungszustand genötigt, das Zimmer zu hüten. Die Kaiserin befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung. — Am Charfreitag wird bei der Kaiserin Augusta in der Capelle des königlichen Palais Vor-mittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr ein Gottesdienst abgehalten werden. Ebendaselbst findet, wie bisher alljährlich, am Donners-tag, den 18. d. M., für die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften die Abendmahlssieger statt.

— Unter den Mitgliedern des preußischen Abgeordnetenhauses wird es, nach der Nat.-Lib. Corr., sehr bezweifelt, ob es, schon aus äußerlichen Gründen, möglich sein wird, das Einkommensteuergesetz in der gegenwärtigen Session noch zu erledigen. Es sei un-vermeidlich, daß über das Gesetz außerordentlich lang-wierige und eingehende Verhandlungen in der Commission sowohl als im Plenum stattfinden; die Verhandlungen der Commission des Jahres 1884 konnten davon einen Vorgeschmack geben. Eine Ausdehnung der Session über Pfingsten hinaus erscheine aber kaum thunlich. Ein zwingender Grund, das Gesetz gerade jetzt zum Abschluß zu bringen, liegt wohl auch nicht vor. Es begegne man vielfach der Ansicht, man werde für jetzt nur zu einer allgemeinen Erörterung der grund-legenden Bestimmungen gelangen, auf das Zustandekommen des Gesetzes aber werde wohl erst in der nächsten Winter session zu rechnen sein. Der Gesetzent-wurf erscheine eben zu alzu vorgerückter Zeit und werde bald der bekannten ermüdeten Sommerstimmung begegnen.

— Die sozialdemokratische Volks-Tribüne hatte verlangt, die sozialdemokratische Fraktion solle eine öffentliche Darlegung ihrer Stellung zum „internationalen

Arbeitercongrès" geben, damit die Parteigenossen ihrerseits sich entscheiden könnten. Das gleichfalls sozialdemokratische Berliner Volksblatt bezeichnet dieses Verlangen als zunächst unerfüllbar. Die Fraktion könne nicht Aufschluß über Dinge geben, zu denen sie selbst noch nicht Stellung nehmen konnte. In Folge der Zerschafftheit und Spaltung unter den französischen Sozialisten und der hartnäckigen Weigerung der Possibilisten, die Bedingungen der Haager Konferenz zu acceptiren, sei eine Verständigung noch nicht möglich gewesen. Die Verhandlungen schwelten; wie sie aber vorläufig ausgingen, wisse Niemand, doch dürfte innerhalb der nächsten 14 Tage die Entscheidung fallen.

Auf der Samoaconferenz wird England durch den Botschafter Sir Malet vertreten sein, dem von seiner Regierung noch ein, höchstens zwei Delegirte beigegeben werden. Der Times wird aus Washington gemeldet, daß die amerikanischen Vertreter auf der Samoaconferenz instruit sind, auf absoluter Unabhängigkeit der eingeborenen samoanischen Regierung zu bestehen.

Gegenüber der Meldung verschiedener Blätter, daß die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft auf das Sultanat Oppia, dessen Protectorat Italien übernommen hat, Anspruch erhebe, wird der National-Ztg. von italienischer Seite authentisch mitgetheilt, daß die Gesellschaft bisher noch nicht den Beweis erbracht habe, solche Rechtsansprüche zu besitzen. Sollten diese Rechte aber in der That bestehen, so würde Italien dieselben ohne Schwierigkeit anerkennen, da eine derartige Anerkennung der wohlverworbenen Rechte nur den gesetzlichen Anschauungen entspräche. — Auf dem Übungsplatz der Luftschifferabteilung führte der Luftschiffer Derouz eine praktische Probe mit einem von ihm hergestellten Fallschirm aus. Der Probe wohnten der Kriegsminister, der Generalstabschef und viele andere hohe Offiziere bei. Der Fallschirm hatte ausgespannt einen Umfang von etwa 5 Meter. Aus einer Höhe von etwa 1000 Meter ließ sich der Luftschiffer mit dem Schirm zur Erde nieder, auf welcher er glücklich anlangte.

Bei der Dienstag vorgenommenen Reichstags-Ersatzwahl im Reichstagswahlbezirk Wreschen-Pleschen-Tarotschin ist, soweit aus den bis jetzt bekannt gewordenen Wahlresultaten ein Schluß gezogen werden darf, der Kandidat der Polen gewählt worden. Der selbe hat bis jetzt (Dienstag Abend) über 7000 Stimmen auf sich vereinigt. Die noch ausstehenden, überwiegend polnischen Landbezirke werden nur seine Stimmenüberszahl vermehren.

Das gesammte Anlage-Capital der deutschen Privat- und Staatseisenbahnen, welches die ungeheure Summe von 10 Milliarden Mark erforderte, hat sich im Betriebsjahr 1887/88 mit 5,17 Proc. verzinst. In den vorhergegangenen Betriebsjahren hatte sich diese Verzinsung wie folgt gestaltet: 1886/87 mit 4,66 Proc., 1885/86 mit 4,42 Proc., 1884/85 mit 4,60 Proc., 1883/84 mit 4,61 Proc., 1882/83 mit 4,80 Proc., 1881 mit 4,54 Proc. Die leitjährige Verzinsung war hinnach im laufenden Jahrzehnt die höchste.

Die Pariser Zeitung *Le Pays* hatte über eine große Verstimmung gesabt, welche die rumänische Ministerkrise in Berlin hervorgerufen haben sollte. Die Norddeutsche tritt dem an leitender Stelle entgegen und bezeichnet insbesondere die Behauptung als falsch, daß es für Deutschland unmöglich sei, sich vollständig von der Balkanhalbinsel loszumachen. Die Norddeutsche sagt: Deutschland hat in Rumänien nicht mehr Interessen zu vertreten, wie in Bulgarien, und die Thatssache, daß in Rumänien ein Fürst vom Hause Hohenzollern regiert, kann an sich die Politik des deutschen Reiches nicht in Wege drängen, welche durch die Interessen der deutschen Nation nicht geboten sind.

Dem bisherigen Kriegsminister, General der Infanterie Bronhart v. Schellendorff, ist der Stern der Grosscomtire des Hauses von Hohenzollern verliehen worden.

Der Geh. Regierungsrath Professor Reuleaux ist nach einem längeren Aufenthalt auf Madeira in völligem Wohlsein wieder in Berlin eingetroffen.

Mit der Inhaftnahme des Scharfrichters Krauts hängt dem Anschein nach folgende im Anz. f. d. Hvld. erschienene Anzeige zusammen: „Ein hochverehrtes Publikum von Spandau und Umgegend ersuche ich ergebenst, von jetzt ab alle geehrten Bestellungen und Telegramme wegen Abholung von Bier direct an unterzeichnete Firma allein gefälligst richten zu wollen. Spandau, den 12. April 1889. Hochachtungsvoll die Scharfrichterei von M. Goerner, früher Krauts.“

Das Rittergut Groß-Glienick, zwischen Potsdam und Spandau gelegen, soll, wie verlautet, vom Kaiser läufig erworben werden. Groß-Glienick, eines der größten Rittergüter des Kreises Osthavelland, gehörte bisher Herrn Berger-Landefeldt.

Ein noch nicht aufgeklärter Zwischenfall hat sich, dem Börs.-Cour. zufolge, bei der Ankunft der Kaiserin Friedrich auf dem Bahnhofe in Homburg abgespielt. Im Kaiserzimmer der Station wurde ein Herr

arrestirt, der bereits von Berlin aus im Zuge mitgefahrene war, sich unterwegs auffällig benommen und bereits polizeilich signalisiert war. Er war anständig gekleidet, trug seinen Koffer in der Hand und erklärte auf die Frage nach seinen Absichten, er habe sich nur den Empfang in nächster Nähe ansehen wollen. Glücklicherweise hatte die Kaiserin Friedrich weder von der Verhaftung, noch von dem ganzen Vorfall irgend etwas bemerkt.

— Über einen bedeutenden Fund von Alterthümern schreibt man der Schles. Ztg. aus Lissa: „Bei dem Bau der Bahnlinie Lissa-Ostrowo und Lissa-Tarotschin sind in den Kieslagern bei Sandberg und Karzec zahlreiche Urnen und Thränenkrüge, auch Messer und alte Waffen gefunden worden. Der wichtigste Gegenstand war ein gut erhaltenes Scelett mit einer Kupferplatte. Das „Museum für Völkerkunde“ in Berlin hat dem Funde eine ziemlich erhebliche Wichtigkeit beigelegt, und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Ausgrabungen bei Sandberg und Karzec im Interesse der Wissenschaft fortgesetzt werden. Die Kupferplatte gehört der sogenannten Hallstädter Periode an, wahrscheinlich dem fünften Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung. Die Urnen, Waffen u. s. w. deuten sämtlich auf einen Begräbnisplatz aus der römischen Kaiserzeit.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Pester Meldungen zufolge ist das Hinscheiden Kossuth's, des Führers der ungarischen Revolution von 1849, bevorstehend. Kossuth ist am 27. April 1802 geboren. Im Jahre 1848 war er unter Batthyany Finanzminister, dann Präsident des Landesverteidigungsausschusses. Auf dem Reichstage zu Debreczin am 14. April 1849 beantragte er die Absetzung des Hauses Habsburg-Lothringen und die Unabhängigkeitserklärung Ungarn's.

Frankreich. Tag und Nacht hält im Palaste des französischen Senats ein Posten mit aufgepflanztem Bajonett Wache bei den 10 320 Beweisstücken, welche in achtzehn Kisten verpackt der Anklagesache gegen Boulangers und Genossen der Prüfung des vom Senat gewählten Untersuchungsausschusses entgegensehen. Unter den sogenannten Beweisstücken befinden sich dreitausend Zeitungsartikel, mehrere Tausend Visitenkarten Boulangers mit der ständigen Aufschrift: „Mit meinem besten Danke“, wie er solche als Antwort auf gewöhnliche Buschriften zu versenden pflegte, ferner ein Stöck Bänfelsängerlieder. Man will beweisen, daß Boulangers Offiziere und Soldaten zum Abfall vom Gehorsam verleiten wollten, indem er für gewisse Möglichkeiten ihre Mitwirkung verlangte, daß er ferner als Kriegsminister Durchstechereien bei Lieferungen übt, und daß er in der Nacht vor Carnot's Wahl zum Präsidenten eine aufständische Haltung beobachtete. Auf den dritten Punkt freuen sich die Boulangisten besonders, denn in der sogenannten „geschichtlichen Nacht“, in der Versammlung bei Laguerre, gingen die jetzigen schärfsten Gegner Boulangers, die Abgg. Clemenceau und Brugere, der Pariser Stadtrath und Freunde Carnots Hand in Hand mit Boulangers und Laguerre, um Jerry's Wahl zu verhindern.

England. Der Kanzler der Schatzkammer, Goschen, legte dem Unterhaus das Budget vor. Der Überschuss des vorigen Finanzjahres beträgt 2 800 000 Pf. Sterl. Die Staatschuld wurde um $\frac{1}{2}$ Millionen reduziert, die gesamten Kosten der Convertirung der Consols betragen $\frac{3}{2}$ Millionen. Die Einnahmen des laufenden Finanzjahres sind auf 85 Millionen, die Ausgaben auf 87 Millionen veranschlagt. Zur Deckung des verbleibenden Deficits von 1 917 000 Pf. Sterl. soll 1 Million aus den bei der Convertirung der Consols erzielten Ersparnissen verwendet werden, ferner wird vorgeschlagen die Erhöhung der Erbschaftssteuer um 1 Prozent bei Erbschaften über 10 000 Pf. Sterl.; endlich soll die Biersteuer, die bisher per 36 Gallonen von 1057 specificischen Gewichtes erhoben wurde, künftig schon per 36 Gallonen von 1055 specificischen Gewichtes erhoben werden. Das Deficit wird in Folge dessen nicht nur gedeckt, sondern es wird sogar ein Überschuss von 180 000 Pf. Sterl. erzielt. — Der in Gravesend eingetroffene Dampfer „Holland“, welcher Newyork am 27. März verließ, berichtet, er habe am 7. April 11 Mann von der von Pensacola (Florida) nach Geestemünde bestimmt Bark „Emilia“ gerettet; diese 11 Leute waren 16 Stunden im Takelwerk gewesen als sie durch ein unter größter Gefahr wegen Sturmwetters vom „Holland“ heruntergelassenes Boot gerettet wurden. Drei Männer waren bereits ertrunken.

Belgien. Die Begegnung des deutschen Kaisers mit dem König der Belgier ist beschlossene Sache. Kaiser Wilhelm hat für die Fahrt nach England zum Besuch seiner Großmutter, der Königin Victoria, Antwerpen endgültig als Einschiffungshafen gewählt. Die Reise findet in der ersten Hälfte des Mai statt. — Eine fast unglaubliche Mittheilung erhält die Köln. Volks-Ztg.

aus Antwerpen. Es liegt dort dicht bei der Stadt, vielleicht zehn Minuten von den Festungswerken entfernt, das stattliche Dorf Merxem, von welchem aus täglich eine große Anzahl Bauern die Stadt besucht. Kürzlich nun sollen in aller Frühe achtzehn Straßenräuber zwischen Antwerpen und Merxem Aufstellung genommen, alle sich nach der Stadt begebenden Landleute festgehalten und vollständig ausgeplündert haben. Das soll von Morgens 8 bis Nachmittags 4 Uhr gedauert haben; dann erst, so behauptet man, wurde ein einzelner Polizeidiener die Sache gewahr, griff mit anerkennenswerthem Muthe die Räuber an und machte mit Hilfe einiger anderer hinzugekommener Personen zwei oder drei Kerle dingfest.

Dänemark. Kopenhagen, 13. April. Der König hat den Kriegsminister auf Grund des vorläufigen Finanzgesetzes zu verschiedenen Ausgaben ermächtigt, welche nicht gleichmäßig von beiden Häusern des Reichstags bewilligt sind, u. A. 861 107 Kr. für das Gendarmerie-Corps, 230 000 Kr. und 250 000 Kr. für Artillerie-Zwecke, 2 578 000 Kr. für Erzähgeschütze für die Seebefestigung u. s. w. In gleicher Weise ist der Marineminister zu außerordentlichen Ausgaben von 1 595 315 Kr. ermächtigt worden.

Spanien. Madrid, 15. April. Vom hier eingegangener Nachricht ist dem Gesandten in Washington amtlich mitgetheilt worden, das Gerücht von der angeblichen Absicht der Regierung der Vereinigten Staaten, die Insel Cuba durch Kauf an sich bringen zu wollen, entbehre jeder Begründung.

Serbien. Belgrad, 15. April. Der Minister des Auswärtigen versendet Rundschreiben in der Form einer volkswirtschaftlichen Darlegung an alle Vertreter Serbiens im Auslande, wahrscheinlich um die vom Finanzminister beabsichtigte Umwandlung der Staatschuld vorzubereiten. — Das neue rumänische Cabinet wird von den serbischen Russenfreunden sympathisch begrüßt.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, den 17. April.

— Tagesbericht. Das Schicksal des Alters- und Invaliditäts-Gesetzes bildete unter den Reichstagsabgeordneten vor dem Beginn der Osterferien den Gegenstand lebhafter Unterhaltung. Die Nationalliberale Correspondenz hält das Zustandekommen des Gesetzes für ziemlich gesichert. Ein Münchener Correspondent der Frankfurter Zeitung will von einem Mitgliede des Bundesrates erfahren haben, daß man auch in Bundesratskreisen an das Zustandekommen des Gesetzes glaube. Wir brauchen nicht erst ausdrücklich zu versichern, daß wir von diesen Hoffnungen sehr gern Act nehmen. Wir haben nicht Anstand genommen, wiederholt zu betonen, daß wir die aus der Vorlage sich ergebenden Schwierigkeiten keineswegs verkenne. Auch die nationalliberale Partei, die ihrer Mehrheit nach aus innerster Überzeugung, trotzdem für die Vorlage eintritt und deren Zustandekommen im Interesse der Arbeiter wünscht, hat ja in ihrer Mitte mehrere Mitglieder, die nicht so unbedingt zustimmen. Wir wollen ihre Gründe dafür nicht unterschätzen, allein dieselben können uns für dies Mal nicht überzeugen. Was die anderweitige Opposition anlangt, so haben wir schon an leitender Stelle uns ausführlich ausgesprochen! Wir halten die Verschleppung für unheilvoll; das Gute soll man nehmen und geben, so bald man kann. Und trotz aller Mängel ist die Vorlage: gut Ding! Man rede nur nicht immer wieder und wieder von dem „Bettelpfennig“, welcher schließlich doch nur dabei herauskommt. Von „Bettel“ kann dabei nicht die Rede sein, denn der Arbeiter steuert ja selbst bei! Ebenso wenig vom „Pfennig“. Hier nur ein Beispiel, das klar stellen wird, wie dieser Zuschuss für den invaliden Arbeiter, in Wirklichkeit gar nicht so unbedeutend und geringfügig ist, als daß man so verächtlich von ihm reden dürfte. Ein Arbeiter z. B., der 10 Jahre lang einer Versicherungsanstalt angehört hat und invalide wird, hat (in der 1. Lohnklasse) in den 10 Jahren zusammen 65 Mt. Beiträge gezahlt, er erhält aber bis an sein Lebensende eine dauernde Rente von 119 Mt. jährlich. Das ist doch, meinen wir, so übel nicht. Die jetzt ausgeworfenen Rentensätze sind nicht für alle Ewigkeit unabänderlich, sie müssen aber so berechnet sein, daß die Beiträge den Arbeitern nicht zu schwer fallen und nicht die Industrie überlasten. Nur die Erfahrung kann zeigen, wie weit man hierin gehen kann. Sobald uns diese zur Seite steht, wird es ganz sicher an den nötigen Verbesserungen von nachtragender Hand nicht fehlen! — Neben die zu erwartende Einkommensteuervorlage werden Mittheilungen gemacht, die offenbar sehr der Correctur oder doch der Ergänzung bedürftig sind. Es heißt, daß an Stelle der jetzigen Klassen- und Einkommensteuer mit 3 Prozent vom Einkommen eine Besteuerung mit $1\frac{1}{2}$ Prozent vom Arbeitseinkommen und eine solche mit 3 Prozent vom fundirten Einkommen

treten soll. Die Besteuerung des letzteren würde jedoch nur von einer bestimmten Höhe desselben überhaupt eintreten. Kleine ersparte Capitalien würden steuerfrei bleiben. Gegenüber der Verminderung des Procentzahles der Besteuerung des Arbeitseinkommens um die Hälfte würde der Declarationszwang stehen, welcher eine gerechtere Veranlagung der Steuer bei den Nichtbeamten herbeizuführen hätte. Dazu bemerkten die D. R., daß nicht die jetzige Klassen-, sondern nur die Einkommenssteuer 3 Procent des Einkommens beträgt; die Klassensteuer, welche progressiv ist, bleibt unter 3 Procent des Einkommens. Es ist wohl anzunehmen, daß auch die neue Vorlage die Progression festhalten wird, da andernfalls ja gerade eine Mehrbelastung der kleineren Einkommen gegenüber der jetzigen Besteuerung eintreten würde.

* Die Handelskammer der Kreise Hirschberg-Schönau hielt am Mittwoch Nachmittag 3 Uhr ihre regelmäßige Monatsitzung ab. Die Tagesordnung betraf keine Angelegenheiten von allgemeinem Interesse außer dem Handelskammerbericht pro 1888. Herr Spediteur Herrmann leitete die Sitzung. Aus dem Bericht selbst dürfte bei späterer Gelegenheit dieses oder jenes Detail zu weiterer Erörterung Anlaß geben.

* Der Vortrag des Nordpolfahrers Capt. Bade, der für Dienstag Abend angekündigt war, hat zur großen Enttäuschung der sich einstellenden Zuhörer nicht stattgefunden, sondern ist bis auf Weiteres nach dem Feste vertagt.

* Unser Riesengebirge in — der Gartenlaube! Wie wir aus unserem Leserkreise heraus hören, besteht die Absicht des Weltblattes demnächst schon einen Specialzeichner in's Riesengebirge zu entsenden, um Aufnahmen machen zu lassen. Der betreffende Freund des Hirschberger Tageblattes schreibt uns unter dem 16. d. M. aus Warmbrunn: Doctor Loschler in Stuttgart teilt mir heute mit, daß Mitte Mai ein Specialzeichner nach hier kommt, um Zeichnungen für die Gartenlaube aufzunehmen und dann in jenem Blatt durch Wort und Bild auf den Besuch unseres Gebirges hinzuwirken. Wir sind der Überzeugung, daß die Ausführung dieser Absicht sowohl dem R.-G.-B. willkommen sein wird als auch allen denen, welche ein geschäftliches Interesse an der Hebung des sommerlichen Fremdenverkehrs in unseren schönen Bergen haben!

D. Von den Hochgebirgsbauten. Vor kurzem brachten die Warmbrunner Nachrichten von der Schlingelbaude die Mitteilung, es sei diese Baude auf diesseitigem Abhange des Gebirges samt dem dazu gehörigen Weidelande von 25 Morgen die einzige Besitzung, welche dem Reichsgrafen Schaffgotsch nicht gehört. — Diese Angaben sind, wie uns ein Freund dieses Blattes mittheilt, vollständig unrichtig, denn die dicht bei der Schlingelbaude und vor den Dreisteinen gelegene Hafenzaube verfügt über 18 Morgen Grundbesitz, die Schnurbartsbaude über 11, die Brothaude über 10 und die Baude am kleinen Teich über 16 Morgen. Außerdem gehört der Grund und Boden, auf welchem die Hampelbaude, die alte und die neue Schlesische Baude stehen, den betreffenden Baudenbesitzern, ja es sind um die leicht genannten Hochgebirgsbauten noch einige schmale Streifen Areal, über die die Baudenhaber selbstständig verfügen können.

r. Warnung für Fuhrwerksbesitzer. Hinderung des freien Verkehrs auf den Straßen und Plätzen hier selbst wird häufig dadurch bewirkt, daß Führer von Fuhrwerken ihre Ge spanne auf der Straße unter Absträngen der Pferde auf der Außenseite stehen lassen und die Pferde dadurch unbehindert sind sich quer auf die Straßen und Bürgersteige zu stellen und dadurch nicht allein den freien Verkehr hindern, sondern auch leicht Schaden anrichten können. Den Führer des Fuhrwerks trifft eine Ordnungsstrafe, weil er dem § 34 der Strafenordnung entgegen die Pferde an der Außenseite und nicht wie vorgeschrieben an der Deichseite ausgesträngt hat. Es wird daher vor Übertretung dieser Anordnung gewarnt.

r. Verlorenes und Vergessenes. Eine rothe Perlenkette mit: Glaube, Liebe und Hoffnung aus Stahl, ein schwarzes Portemonnaie mit 21 Pf., ein Portemonnaie und ein brauner Portemonnaie mit 40 bis 50 Mk. sind als verloren angezeigt und ein Spazierstock und eine Reisetasche mit Inhalt sind in dem Hause Schildauerstraße 19 zurückgelassen worden. Von einer Tagearbeiterfrau ist in der Hospitalstraße ein 20-Markstück und in der Schmiedebergerstraße ein Entreschlüssel verloren worden.

r. Ein kleiner Mann mit schwarzem Bart, welcher sich am 16. d. M. Nachmittags auf dem Grundstück Schützenstraße Nr. 33 aufgehalten hat, ist verdächtig ein dunkelblaues Jaquet mit schwarzem Futter aus dem Stall entwendet zu haben.

— Einen wichtigen Beitrag zur Beantwortung der oft wiederkehrenden Frage: "Welche Schule soll unser Sohn besuchen?" gibt Director Dr. Th. Bach vom Berliner Falt-Realgymnasium im diesmaligen Schulprogramm. Derselbe schreibt: Es scheint mir wünschenswert, weitere Kreise auf ein Schreiben hinzuweisen, welches ich im Verlauf dieses Schuljahrs an die Eltern einzelner Schüler der unteren Classen gerichtet habe, bei denen nach Zeugnissen und Mittheilungen ihrer Lehrer anzunehmen war, daß es ihnen schwer wurde, schon in den ersten Schuljahren zwei fremde Sprachen, Latein und Französisch, zu erlernen. Es heißt da: "Damit ist die Gefahr vorhanden, daß sein Geist durch unseren Unterricht nicht gestärkt und geflärt, sondern verwirrt und geschwächt wird, und daß durch das in Unterteria hinzutretende Englische das Uebel gesteigert wird. Liegt also nicht der feste Plan vor, daß er das Realgymnasium bis zur Reife durchmachen soll, sondern waltet die Absicht vor, daß er aus einer der Mittel-Classen ausgehe oder das Zeugnis für den einjährigen Dienst erwerbe, so ist es sehr empfehlenswerth, daß er einer höheren Bürgerschule überwiesen wird, welche in Sexta und Quinta noch gar keine fremde Sprache treibt, erst in der vierten Classe mit dem Französischen und in der zweiten mit dem Englischen beginnt, aber auch wie das Gymnasium oder Real-Gymnasium in einem sechsjährigen Cursus zur Erlangung des Zeugnisses für den einjährigen Dienst hinführt. Es läßt sich erwarten, daß der Knabe dort geistig neu aufleben wird."

Zum Saatenstand in Schlesien entnehmen wir dem Landwirth folgende Berichte: Im Kreise Goldberg konnte wegen großer Rässe mit der Ackerbestellung noch nicht begonnen werden. Die Saaten sind mit geringen Ausnahmen gut durch den Winter gekommen. Das nämliche wird aus dem Kreuzburger Kreise gemeldet; leider macht dort die kalte nasse Witterung auf die sonst schönen Saaten ihren übeln Einfluß geltend. Im Kreise Groß-Strehlitz zeigen die Roggensäaten einen mittelmäßigen Stand, Weizen hat stark gelitten und Raps ist meist erfroren. Mit der Ackerarbeit konnte erst sehr vereinzelt begonnen werden.

Der Hirschberger Kreis weist gut durchwinterte Saaten auf, dagegen stehen dieselben im Grottkauer Kreise im allgemeinen sehr schwach. Raps ist vielfach erfroren und die Kartoffeln in den Mieten sehr gefault. Im Kreise Frankenstein giebt es gut bestockte Wintersäaten sehr wenig, doch sind die Pflanzen gehand; auch die Kleefsläge haben einen dichten Bestand, nur Raps berechtigt zu nur sehr mäßigen Hoffnungen. Die Frühjahrsbestellung dürfte sich sehr verspätet. Im Rumpfischer Kreis stehen die Saaten sehr günstig, abgesehen von den durch Hochwasser verursachten Verwüstungen. Dagegen sind dieselben im Kreise Glatz nicht viel versprechend, das Aussehen der Pflanzen mit wenigen Ausnahmen fahl und grau. Raps steht fast durchweg unter mittelmäßig. Im Oelsker Kreise haben die frühen Saaten einen schönen Stand, späte dürfen gelitten haben; Raps wird teilweise umgeackert werden müssen. Die Frühjahrsbestellung kann noch nicht in Angriff genommen werden. Im Kreise Lauban scheinen Roggen und Weizen gut überwintert zu haben, Raps steht am schlechtesten. Im Kreise Löwenberg haben die Saaten durch den anhaltenden Blachrost im Anfang des Winters sehr gelitten, nur trockenes warmes Wetter kann die Ausichten noch bessern, namentlich auch in Bezug auf Futter, woran in Folge der vorjährigen Überschwemmungen bereits Mangel eintritt. Im Kreise Görlitz scheinen die Saaten ohne besonderen Schaden durch den Winter gekommen zu sein. Die besseren Böden sind noch sehr naß, wodurch die Bestellung sich verzögert. Der Rybniker Kreis weist zumeist schwere Saaten auf. Mit der Winterfütterung sieht es im Allgemeinen ziemlich traurig aus. Im Ratiborischen Kreise haben die Saaten bei rechtzeitigem Anbau gar keinen Schaden gelitten, dagegen wird Raps zumeist umgepflügt werden müssen. Auch hier macht sich die geringe vorjährige Heuernte recht fühlbar.

* Gegen den Wildschaden. Der Verein schlesischer Handels-gärtner hat, in Übereinstimmung mit dem Verbande der Handels-gärtner Deutschlands, an das preußische Abgeordnetenhaus vor acht Tagen eine mit zahlreichen Unterschriften aus den Kreisen der Handels-gärtner und Baum-schulbesitzer Schlesiens bedeckte Petition gerichtet: "Dasselbe wolle bei Beschlussfassung über die Wildschaden-Angelegenheit auf dem Wege der Landesgesetzgebung dahin wirken, daß die Handels-gärtner und Baum-schulbesitzer Preußens vor Schäden, welche durch jagdbares Wild, insbesondere durch Hasen- und Kaninchenschäden an Gartenproduktion entstehen, nachhaltig geschützt werden möchten."

* Krankenpflege in Schlesien. Am 1. April 1876 beschäftigten sich 3409 Barmherzige Schwestern mit der Krankenpflege in Preußen; am 1. April 1887 stellte sich ihre Zahl auf 4016. Daneben widmeten sich 289 männliche Angehörige katholischer Genossenschaften demselben Werke der Barmherzigkeit. Auf Schlesien entfielen von den Barmherzigen Schwestern 643, und zwar wurden 262 im Breslauer, 108 im Liegnitzer und 273 im Oppelner Bezirk gezählt, während auf die ganze Provinz Posen nur 76 kamen. Armerzige Brüder gab es in Schlesien 93, davon 62 im Breslauer Bezirk und die übrigen im Oppelner Bezirk, dagegen im Regierungsbezirk Liegnitz und in der Provinz Posen keine. Die Organisation der evangelischen Genossenschaften der Diaconissen und Diacone hat, obgleich sie erst 50 Jahre in Wirklichkeit ist, neben den katholischen Krankenpflegern bereits eine hervorragende Bedeutung gewonnen. Nach den beiden bisher bewirkten medicinal-statistischen Erhebungen zeigt die Zahl der Diaconissen eine Zunahme von 1063 im Jahre 1876 auf 2202 im Jahre 1887 in Preußen; Diacone waren im lebhaft genannten Jahre 227 vorhanden. Für Schlesien stellen sich die betreffenden Zahlen auf 300 bzw. 18; davon entfielen allein auf den Regierungsbezirk Breslau 205 bzw. 17, dagegen auf Oppeln nur 20 Diaconissen. In der Provinz Posen wurden 68 der letzteren ermittelt.

Zum Honigtag! Wie die Berichte der dem General-Verein der schlesischen Bienenzüchter angehörenden Localvereine melden, war das Bienenjahr 1888/89 noch schlechter als das vorhergehende. Ein spätes Frühjahr hatte die Futtervorräthe an Honig völlig erschöpft, und als dann sonnige Tage die Bienen in Menge herauslockten, gingen dieselben zum großen Theil in den schweren Regenschauern unter, an denen das Frühjahr und der Sommer 1888 so reich waren. Auf diese Weise wurden die Böller geschwächt und die an und für sich mäßige Tracht noch verringert. Die kleinen Vorräthe an Honig, welche die Bienen dennoch zum Herbste in den Wohnungen aufgestapelt hatten, mußten denselben als Winterfutter belassen werden. Der ungewöhnlich lange und strenge Winter hat den Ausschlag der Bienen sehr weit hinausgeschoben. Wo nicht genügend Futter im Stocke vorhanden war, findet sich jetzt ein verhungertes und erstarriestes Volk. Nach diesen Resultaten dürfte die Honigzufuhr in diesem Jahre nur eine ganz unbedeutende sein. Umso mehr werden die sogenannten "Honigfabrikanten" ihr Wesen treiben und ihre Produkte dem Publikum anpreisen.

* Ob eine "Jungfer," wie sie in feinen Häusern so häufig anzutreffen sind, zu dem "Gefinde" oder zu den "Haus-Offizienten" gehört, das war die Frage, mit welcher sich am Dienstag das Berliner Schöffengericht zu beschäftigen hatte. Die angestellte Frau E. war vor ihrer Bereihung als "Jungfer" bei der Frau Generalin v. B. angestellt und wurde nun beschuldigt, am 1. Jan. unbefugt den Dienst verlassen zu haben, wie die Frau Generalin behauptet, weil ihr verweigert worden war, zum Sylvesterabend auszugehen, während die Angestellte angeblich schlechte Behandlung als Grund angiebt. Die Angestellte machte nun durch ihren Vertheidiger gestand, daß sie als "Jungfer" nur zu einem ganz bestimmt begrenzten Thätigkeitsfelde, wie Frühren, Hilfsleistungen bei der Toilette u. s. w. und auch ohne Dienstbuch angestellt worden sei, somit zu den "Haus-Offizienten" gehöre. Der Gerichtshof verurteilte aber die Angestellte wegen eigenmächtigen Verlassen des Dienstes zu 6 Mt. Geldbuße, indem er die "Jungfern" dem "Gefinde" zurechnete, da zu ihren Handreichungen wenig oder gar keine Geisteshälfte erfordert werde, wie sie mit dem Begriff der "Haus-Offizienten" verbunden sei.

* Ein Soldatenbrief. Nachstehender Brief wurde kürzlich von einem Berliner Gardisten in seine Posensche Heimat an seine Braut gesendet; bevor derselbe jedoch postfertig war, hat ihn ein Kamerad seiner Originalität wegen in ein Notizbuch notiert, so daß er schließlich in der Compagnie zur allgemeinen Kenntnis gelangte. Er lautet:

Geliebtes Anna!

Du bist gewiß gewundert das ich so lange nicht geschrieben bin. Kommt sich das so her, hat sich Vater zu Hause krankes Bauch weil sich zu viel gefüllt von der Buttermilch, kann sich nichts verdienen und mir schicken nichts, bin ich bestens darum in gutes verlegenheit Anna gerathen, weil ein Dieb mit meine Kamishosen verübeln, dann habe ich gesagt, Feldwebeli, du mußt bezahlen das Hosen sonst Holt dich das Dibelein und kriegst du Loch. was soll machen verfluchtes Zeug, willst du mir idchen 3 Mark, wenn du schickst is alles gut. und komme ich auf Urlaub dann wir beiden auch Tanzen gehen, ich möchte bald plazien vor gram das mein Kamishosen verstoßen sind. ich habe schon gekauft

Hosen die Elstra, die passen wie Leitnans. doch wirst Du bewußt das Geld schicken liebstes Anna. Ich hätte noch mehr zu schreiben, aber ich mußte viel Holz haben vor Frau Feldwebeli. Ich auch schon gut deitsch gelernt bin bei die Militär. nun lebst du wohl und giebst du aus

dein geliebtes

Felix.

? Alt-Rennis, 17. April. Am Palmsonntag fand die feierliche Einsegung von 27 Confirmanden aus der Parochie durch Herrn Pastor Hirche statt. Die Feier selbst und speziell die Confrarden-Ansprache fanden bei der verammelten Kirchengemeinde ungeheilten Beifall. — Das neue Schuljahr hat am 15. d. Ms. begonnen und waren zur Aufnahme 20 Kinder erschienen. — Seit einigen Tagen hat der Theaterdirector Biunk im Saale des Gasthofes zur Freundschaft einen Club von Vorstellungen eröffnet. Leider war der Besuch bisher sehr mangelhaft. Trotzdem der Rothstift großes geleistet, über die meisten Stücke Zugriff und erfreut sich die Direction des ungeheilten Beifalls.

[.] Arnisdorf i. R. 18. April. Schulprüfungen. — Schulvorsteher. — Besitzveränderungen. — Concert. Die Schulprüfungen in den katholischen Schulen der Parochie Arnisdorf fanden statt in Arnisdorf am 11. in Steinseiffen und Krummhübel am 15. April. — Als zweiter Schulvorsteher für die evangelischen Schulen Arnisdorfs ist Herr Mangelmeister Heinrich Thiel gewählt und gelegentlich der Schulprüfungen eingeführt worden. — Bauer Marksteiner in Ober-Arnisdorf hat sein Besitzthum an den Häusler Fries aus Querseiffen für den Preis von 16 200 Mark verkauft. — Zum 2. Osterfeiertage gedenkt der biege Zitherclub in Leichmanns Brauerei ein Concert zum Besten des evang. Orgelfonds zu veranstalten. Zum Vortrag gelangen hauptsächlich alpine Lieder für gemischten Chor mit Zitherbegleitung. Sängerinnen und Sänger werden sämtlich Tyroler kostümiert tragen.

? Schreiberhau, 15. April. Orts-Verein. — Bettel-Verein. Gestern Abend fand im Buckner'schen Gasthause eine Vorstandssitzung des hiesigen Orts-Vereins statt. Nach Verlehung der leichten Protocole wurde die Zahl der Mitglieder dieses Vereins festgesetzt, welche gegenwärtig auf 123 angewachsen ist. Sodann wurden die durch die Bezirksverleher eingesetzten Gelder zur Bezahlung der Kosten für Annoncen in Journalen und größeren Zeitungen dem Rathäuser überreicht. Schließlich hielt ein Mitglied Vortrag über die Form des in diesem Jahre neu erscheinenden Wohnungs-Verzeichnisses, worauf die Sitzung geschlossen wurde. — Im Anschluß an diese Sitzung tagte der Bettel-Verein. Auf der Tagesordnung stand Rechnungslegung und Neuwahl des Vorstandes; bei letzterer wurden die alten Mitglieder einstimmig wiedergewählt.

? Goldberg, 16. April. Das dritte Riesengebirs-Bundesschießen, mit welchem die hiesige Gilde das Fest ihres 50jährigen Bestrebens verbinden will, soll in den Tagen vom 14. bis incl. 18. Juli d. J. hierorts stattfinden. Das Programm hierfür ist wie folgt festgesetzt: Am 14. Juli cr., früh 5 Uhr: Schlägenruf. Um 7 und 11 Uhr: Empfang der auswärtigen Kameraden am Bahnhofe und Abbringen der Fahnen nach dem Rathause. 1½ Uhr: Antreten zum Ausmarsch auf dem Trockenborplatz. Abholen der Fahnen durch die Schützen-Compagnie Goldberg. Abmarsch nach dem Rathause, dort Festrede des Herrn Bürgermeister Hamke hier selbst und Abmarsch nach dem Schießplatz. Anfang des Schießens 3 Uhr. Abends 9 Uhr: Fest auf dem "Bürgerberge". Am 15. Juli, früh von 8 Uhr ab: Fortsetzung des Festes und Lagenschießens, von 12 bis 1 Uhr Pause, von 1 bis 7 Uhr Schießen. Um 8 Uhr: Proclamation des Festkönigs und Einmarsch. An sämtlichen 5 Schießtagen findet Nachmittags von 4 bis 7 Uhr Freiconcert auf dem Festplatz statt. Dienstag früh 9 Uhr Empfang der Bundesgilden am Oberthor. Abbringen der Fahnen nach dem Rathause und Ausgabe der Festarten im Vereinslocale. Von 11 bis 12 Uhr: Delegirten-Sitzung und Frühschoppen-Concert im Garten zum "Deutschen Kaiser". 1½ Uhr: Antreten zum Abmarsch auf dem Trockenborplatz. Abholen der Fahnen durch die Compagnie Goldberg und Abmarsch nach dem Rathause; dort Begrüßung der Bundesgilden, dann Abmarsch nach dem Festplatz. Eröffnung des Schießens durch den Bundeskönig und Fortsetzung des Schießens bis 7½ Uhr. Von 9 Uhr an: Fest auf dem "Bürgerberge". Mittwoch früh 8 Uhr: Fortsetzung des Schießens; um 2 Uhr Abnahme der Bundescheibe, 2 bis 3 Uhr Pause, von 3 bis 7 Uhr Fortsetzung des Lagenschießens auf allen Ständen. Um 7½ Uhr: Proclamation des Bundeskönigs und der Marschälle, Vertheilung der Ehrengaben, Einmarsch. Am 18. Juni hält sodann die hiesige Gilde ihr Königsschießen ab.

[.] Görlitz, 16. April. In der Vogstraße waren gestern bei nahe 3 Menschen ums Leben gekommen. In Wirklichkeit blieb es nur bei einem Menschenopfer. Eine Frau, die sich durch die Verlöftigung von Kindern ernährt, hatte unachtsamer Weise ein Bein mit glühenden Kohlen, im Zimmer aufgestellt und in diesem Dunst ein Nachmittagschädel gehalten. Unfall verharmende Bewohner fanden die drei Personen bewußtlos liegen und requirierten sofort ärztliche Hilfe. Die Frau und eines der Kinder konnten ins Leben zurückgerufen werden, während bei einem Kind Vergiftung durch Kohlenoxydgas konstatiert wurde.

? Liegnitz. Luthertestsspiel. Für die Aufführungen an den beiden Osterfeiertagen sind aus Liegnitz und von auswärts so zahlreiche Vorausbestellungen eingegangen, daß der Ausdruck sich genötigt gesehen hat, außer den Aufführungen, welche Sonntag und Montag Nachmittag 5 Uhr stattfinden, noch zwei Abend-Aufführungen um 8 Uhr anzusehen.

Briefkasten.

M. D., Schreiberhau. Ganz willkommen.

Die Redaction.

Original-Telegramme des Hirschberger Tageblatt.

Berlin, 17. April. In der gestrigen Sitzung des Directionsrathes der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft ist Reichstags-Abgeordneter Graf Hoensbroech zum Mitglied im Directionsrat an Stelle des ausscheidenden Schroeder (Berlin) gewählt worden; ferner Consul Böhmen zum Director statt Peters. Es wurden in der selben Sitzung einige Statutenänderungen beschlossen. Regierungsseits waren anwesend: der Geheimrath des auswärtigen Amtes Krauel, ferner Kayser von der See-handlung, sowie Staatsminister v. Bötticher.

Familien-Nachrichten.

Verlobt:

Frl. Ada Freiin v. Diepenbroich-Grütter mit Herrn Premier-Beutenant Otto Guradze in Hagenau; Frl. Maria Scholz mit Herrn Kaufmann Hugo Dabisch in Breslau; Frl. Hedwig Kaiser in Breslau mit Herrn Dr. Paul Scholz in Kreuzburg O.-S.; Frl. Gertrud Wellenberg in Marienwerder mit Herrn Lieutenant v. Hackewitz im 1. Gren.-Regt.; Frl. Adrienne Bodeutsch in Langenzial mit Herrn Prem.-Lieut. Fehrn. v. Poellnitz im 2. See-Bataillon in Rendsburg.

Verbunden:

Herr Kgl. Realgymnasiallehrer Dr. Paul Hoffmann mit Frl. Martha Woide in Reichenbach i. Schl.; Herr Apothekenbesitzer Friedrich Nabel mit Frl. Helene Spohn in Gultum.

Geboren:

Ein Knabe: Herrn Fröhnsdorf in Stauske b. Zörischau. — Ein Mädchen: Herrn Lieutenant Puder in Cöbel O.-S.; Herrn C. Roever in Heidersdorf; Herrn Zimmermstr. Mr. Köhler in Breslau.

Gestorben:

Frau Anna Hunder, geb. Fey, in Groß-Schwunditz; Frau verw. Neumann Alexandrine Reinhardt, geb. Nagel, in Breslau; Herr Gustav Berta in Augustshof bei Mensgut in Ostpreußen; Herr Kgl. Materialien-Berwalter a. D. Reinhold Lindner in Breslau; Herr Berginspector a. D. Balduin Halama in Katowitz; Frau Maurermstr. Baleska Venke, geb. Kniefch, in Ratibor; Frau verw. Charlotte Baum, geb. Hoffmann, in Oppeln; Frau verw. Josephine von Karmainsh, geb. Polek, in Mission; Lieut. a. D. von Borries aus Berlin in Rio de Janeiro; Ober-Reg.-Rath a. D. Schede in Merseburg; Hauptmann a. D. Mütcher in Berlin; Frau verw. Geh. Canzleirath Friedrich, geb. Richter, in Berlin; Rittergutsbesitzer v. Haeseler auf Kloster Haeseler; Majolodirector v. Gicic in Riga; Frau Landrath v. Borries, geb. Garlick, in Steinlacke; Frau verw. Pastor Wilhelm, geb. Schnutter, in Viebroeck.

Turn-Verein
„Vorwärts“.Unser geschätztes Mitglied,
Herr Fleischermeister

Julius Feist

in Granau ist gestorben.

Die geehrten Vereinsgenossen werden ersucht, sich behufsgemeinsamer Beteiligung an der Beerdigungsfeier morgen, am Charfreitag, Mittag 12 $\frac{1}{4}$ Uhr, Schützenstrasse 31 einzufinden.

Der Turnrath.

Die Badeanstalt Schützenstr. 33
(Stahlbad)
ist wieder eröffnet.

Reinleinene Taschentücher

— beste Nasenbleiche — vorzügliche Qualitäten — das Dbd. 2 Mt., 3 Mt., 4 Mt., 5 Mt. 80 Pf., 5 Mt. 60 Pf., 6 Mt., 6 Mt. 50 Pf., 7 Mt. 50 Pf., 8 Mt., 9 Mt. Die letzten Nummern sind 60, 64 und 70 Gang — und haben ein elegantes Aussehen wie Seide.

Reinleinene Taschentücher — mit echt bunten Kanten — böhmische Bleiche — gefäumt und im Carton verpackt, das Dbd. 4 Mt., 5 Mt. 10 Pf., 6 Mt. 15 Pf. mit seinen geblümten Kanten wie Seiden-Toulard Dbd. 7 Mt. 50 Pf. für Damen und Herren empfehlen.

Adolf Staekel & Co.

Die Erste Berliner

Schuhwaare II =
Niederlage,

Langstrasse Nr. 5

empfiehlt zum Osterfeste ihr reichhaltig sortiertes Lager von nur gut gearbeiteten Schuhwaren.
Ginzelverkauf zu Fabrikpreisen.

Thierschaufest und Verloosung

zu Neumarkt i. Schl., verbunden mit einer staatlichen

Rinder- und Pferdeschau
und einer Ausstellung landwirtschaftlicher
Maschinen und Geräthe

am 11. Juni 1889.

Anmeldungen sind bis zum 25. Mai ex. an den Secretär des Vereins Kaufmann M. Kalmus in Neumarkt zu richten. Die von demselben beziehbaren Programme geben über alles Nähere Aufschluß.

Loose à 1 Mark können ebenfalls durch den Kaufmann M. Kalmus in Neumarkt bezogen werden und wird bemerkt, daß für den Debit von 100 Stück fünf Freiloose gewährt werden.

Neumarkt, im Januar 1889.

Der Vorstand des landwirtschaftl. Vereins zu Neumarkt.
von Spiegel, Krische, G. Engler, M. Kalmus.
Wülfschan. Röntau. Wolfsdorf. Neumarkt.

Inserate jeder Gattung

Guts-Au- und Verläufe, Familien- und Geschäfts-Anzeigen,
Heiraths-Gesuche, Pacht- und Stellungs-Gesuche,
sowie alle sonstigen Inserate besorgt pünktlich zu den Original-Zeilenpreisen
der Zeitungen ohne irgendwelche Spesenberechnung
an alle Zeitungen u. Fachblätter des In- und Auslandes
die Annoncen-Expedition von Hermann Weiss
in Liegnitz, Ritterstraße 37.

Beläge liefern für jede Einrückung gratis. — Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt gewährt.

Der landwirtschaftliche Verein zu Striegau
hält
Mittwoch, den 29. Mai d. J., eine
staatliche Rinder- und Pferdeschau

verbunden mit einer

allgemeinen landwirtschaftlichen Ausstellung

auf dem am Hedwigskirchhofe gelegenen Terrain des Herrn Welzel zu Striegau ab, deren Zweck sein soll, eine möglichst vollständige Übersicht über ganze landwirtschaftliche Production des Kreises zu geben.

Mit der Ausstellung ist eine

große Verloosung

von Haustieren und allen möglichen nützlichen Gegenständen verbunden. Den Vertrieb der Lose hat unser Schatzmeister, Herr Bankier Meissner, Striegau übernommen. Auf 100 Lose zu je 1 Mt. werden 10 Freiloose gewährt.

Striegau, im März 1889.

Der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Vereins.

Ulrich Freiherr von Richthofen.

The Continental
Bodega Company

Hoflieferanten.

Goldene Medaillen. Wien 1883, Hannover 1885.

Brüssel 1888, Ostende 1888.

Selbstes Spezial-Geschäft in Spanischen und

Portugiesischen Weinen auf dem Continent

mit 37 Filialen in Berlin, Hamburg, Breslau,

Cöln, Frankfurt a. M., Leipzig, Hannover, Aachen,

Düsseldorf, München, Wien, Prag, Copenhagen

sowie an allen Hauptplätzen Belgiens u. Hollands

Sanitätsweine ersten Ranges.

Porto, Sherry, Madeira, Marsala, Malaga,

Tarragona, Vermouth etc. etc.

Niederlage in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Fl. für Hirschberg

Carl Oscar Galle's Nachfolger

Robert Lundt.

Preßhefe

täglich frisch und sehr trieffähig
empfiehltA. Ludwig
Markt 60.

Gebrannten Fäffe

a 1 Mt. 40 Pf.

empfiehlt

G. Noedlinger

Skatzettel

vorräthig in der Expedition des Hirschberger Tageblatt, Lichte Burgstraße 1

Durch Umzug ein neues Pianino
zu verkaufen. Näheres
Neue Hospitalstraße 8.

Soeben eingetroffen

Zander

in allen Größen,
Silberlachs, Hecht
und

Schellfisch.

Johannes Hahn.

Blitzableiter
bewährter Construction
fertigt billig — Alte probirtA. Weissmann,
Dachdeckermeister.

Arbeitsmarkt.

Eine Frau in den besten Jahr
sucht Stellung als Stuke
Hausfrau in d. Wirtschaft u. b.
Kinder am liebsten. Pfarrhaus a.
Lande. Gehalt nicht beansprucht,
millionenschlüssig Bedingung.A. Frau Guthke, Gunnersd
bei Hirschberg i. Schl.

Im Banne der Schuld.

aus den drei Büchern, nach dem Englischen der Mrs. Riddell,
bearbeitet von Constanze Baronesse von Gauß.

Erstes Buch:

Sclaven der Schönheit.

(16. Fortsetzung.)

„Ist es mein Fehler?“ dachte Mr. Pelham, „ich muß ihr manchmal eine schwere Bürde geben sein, und dennoch —“

Sie ging dem Walde zu und suchte jene Stelle auf, in der aus sie Mr. Hay gefolgt war. Sie dachte es weder an ihn, noch an irgend einen Anderen, als achtlos ihren Pfad verfolgte. Es war ein milder unter gewesen, feucht und gelinde und schon kamen gesuchten Stellen die Primeln hervor und das Gras leuchtete grün.

Die Sonne war untergegangen, aber die Luft blieb ziemlich warm, und Mrs. Pelham mit geröteten Wangen sah unverstehlicher aus in ihrem Born, als ihre Frauen, wenn sie lächeln.

Eine Stunde mochte so vergangen sein, ohne daß eine andere Person, als hier und da ein paar Schäfer, oder ein Hirte, der seine Herde suchte, ihren Weg kreuzt hätte.

Da tauchte in der Ferne eine Gestalt auf, die sie fort erkannte.

„Mr. Hay“, dachte sie und eilte ihm entgegen.
„Wie hätte ich denken können, Sie hier zu treffen?“

„Diesen Weg nehme ich oft,“ erwiderte er gesetzt, um auch er hatte sie erkannt und war diesmal besser vorbereitet, ihr gegenüber zu treten. „Ich bin im Beflfe, Ihnen Lebewohl zu sagen.“

„Sehr gütig,“ sagte sie achtlos. „Sie werden Mr. Pelham zu Hause treffen, wenigstens war er da, als ich vor einer Stunde fortging.“

Mr. Hay folgte diesem Wink nicht sogleich.

„Für Sie ist's ein Abschiedsblick von den heimischen Gefilden, nicht wahr, Mrs. Pelham?“ fragte er und lächelte um sich.

„Für mich? O nein! Ich gehe nicht fort von England!“

„Nicht fort von England?“ wiederholte er ganz erstaunt, wie jemand, der den Sinn dieser Worte nicht ganz erfaßt hat. „Wieso? woher kommt dieser Wechsel? was ist geschehen?“

„Das ist geschehen,“ rief sie, ihn unterbrechend, während das Feuer, welches seither nur dunkel in ihren Augen geblieben war, nun in lichten Flammen aufzog. „Doch jetzt endlich mein Mann und ich einander verloren. Er ist des Handels müde — ich noch viel mehr. Es ist mir nie eingefallen, mit nach Australien zu gehen. Heute sagte ich ihm, er müsse nicht ganz bei Verstande sein, zu glauben, daß ich ihm in eine Bildnis folgen werde. Bildet er sich ein, er sei der einzige, der unsere Heirath bereut? Wenn ich all das Elend vorausgesehen hätte, das ich dadurch über mich gebracht, so hätten alle Pelham's auf dem Grunde des Meeres liegen können, ehe ich mich gerührt hätte.“ Und mit diesen Worten bedeckte Mrs. Pelham ihr Gesicht mit den Händen und schluchzte laut.

Im tiefsten Innern erschreckt, schwieg Mr. Hay. Er wußte nicht, was er thun und denken sollte. Ihm war abermals zu Muthe, als könne es nicht Wirklichkeit sein, als stände er im Traume nur mit dieser Frau unter den hohen Bäumen. Aber es war ein gefährlicher Traum, und er mußte versuchen, ohne einen Augenblick zu verlieren, sich von den Banden desselben frei zu machen.

„Und geht auch Mr. Pelham nicht?“ fragte er endlich.

„Natürlich geht er. Er kann doch nicht hier bleiben und verhungern?“

„Verzeihen Sie, wenn ich Ihnen aufdringlich erscheine. Aber glauben Sie nicht, daß bei seiner schwachen Gesundheit es Ihre Pflicht wäre, mit ihm zu gehen?“

„Nein, das glaube ich nicht,“ erwiderte sie, „und wenn Sie Alles wüßten, würden Sie es auch nicht denken. Sie würden sagen, es sei meine Pflicht, hierzubleiben.“

„Aber glauben Sie denn, daß er im Stande ist, allein zu gehen? Erinnern Sie sich nicht, daß er kaum von einer gefährlichen Krankheit genesen?“

„Meinen Sie, ich könnte sie je vergessen, hätte nicht genug darunter gelitten? Für ihn,“ setzte sie heftig hinzu, „wird es viel besser sein, wenn er ohne mich geht. Er schließt rasch genug Freundschaften, seien Sie ihm außer Sorge. Aber ich halte Sie auf, Mr. Hay.“ — und sie machte eine Bewegung, als wolle sie ihren unterbrochenen Spaziergang wieder aufnehmen.

„Lehnen Sie bald nach Hause zurück?“ fragte er und zögerte, sie zu verlassen.

„Nein, zunächst noch nicht. Aber nochmals, lassen Sie sich nicht weiter aufhalten.“

Wenn sie erwartete, daß er dennoch bleiben würde, hatte sie sich geirrt.

„Dann will ich Ihnen jetzt Adieu sagen, Mrs. Pelham,“ antwortete er, hielt ihr seine Hand hin und blickte in ihr thränenüberflutetes Antlitz. „Kann ich in dieser Angelegenheit wirklich nichts thun?“ fragte er noch.

„Nichts,“ antwortete sie, „es sei denn, Sie könnten ungeschehen machen, was geschehen ist, könnten Banden lösen, die —“ Ein Lächeln schnitt ihre Erwiderung ab und sie wandte sich zum Gehen.

Mr. Hay setzte seinen Weg fort. Er erwähnte nicht, daß er Mrs. Pelham getroffen, noch sprach ihr Mann mehr von ihr, als daß er bedauerte, daß sie nicht zu Hause sei. Dann fügte er hinzu: „Sie haben mehr für mich gehan, als ich jemals vergelten kann. Darf ich Ihnen schreiben, wie es mir in Australien geht?“

„O,“ erwiderte Mr. Hay, „Sie werden dort alle Hände voll zu thun haben, auch ohne an mich zu schreiben. Ich werde durch Dr. Dilton von Ihnen hören. Leben Sie wohl. Ich hoffe von Herzen, daß es Ihnen drüben glückt wird.“

„Ich hoffe es auch,“ sagte Mr. Pelham, „mehr als hier. Leben Sie wohl, Mr. Hay, Gott segne Sie! Vielleicht ist es mir noch einmal vergönnt, Ihnen beizischen zu können, wie tief ich Ihre Güte gefühlt habe.“

„Kein Wort mehr davon,“ schloß der Andere, „leben Sie wohl!“

Im Lichte des scheidenden Tages kehrte Mr. Hay nach London zurück.

11. Kapitel.

Nur ein Brief.

In einer abseits gelegenen Villa, im Südwesten Londons, wohnte einige Jahre nach Mr. Pelham's Abreise von England eine gewisse Mrs. Hay. Das Haus war sehr hübsch. Klein, freundlich und anspruchslos lag es im Innern eines Gartens, dessen dichte Vorberhecken an der Innenseite des Eisengitters sie vor allen neugierigen Blicken der Vorübergehenden schützte. Die Rückseite des Hauses gewährte einen freundlichen Rundblick auf große, trefflich gehaltene Rasenplätze, einen almodischen kleinen Springbrunnen, der lustig und unverdrossen in seinem Steinbassin plätscherte, eine Sonnenuhru, fast ganz unter grünem Strauchwerk versteckt und zahllose Blumen in allen Farbtönen.

An jenem Nachmittage aber, an welchem der geneigte Beser eingeladen wird, das Gartenthor zu öffnen, den breiten Kiespfad hinaufzuschreiten und durch die Eingangstür in die Halle zu treten war es nicht Sommer, weder hier in „Wildermeare“, wie die kleine Villa hieß, noch in irgend einem anderen Theile Englands.

Es war ein trüber Tag im Januar, ein scharfer Wind fuhr die Straßen entlang und lauerte an den Ecken, um nichtsahnende Vorübergehende anzußenken. In den ärmeren Straßen eilten dürrig gekleidete Frauen mit kleinen Kindern im Arm über das Pflaster, Kutscher trabten neben ihren Pferden her und versuchten umsonst, sich durch laute Rufe und Peitschenknallen zu erwärmen. Das Wetter draußen war so recht geeignet, ein behagliches Heim und ein trausliches Kaminsfeuer über Alles schäzen zu lassen.

Die Dame jedoch, welche im Wohnzimmer von „Wildermeare“ saß, schien weder für das Wetter draußen noch für das behagliche Wohlsein drinnen einen Gedanken zu haben. Sie saß dicht bei dem sprühenden Kamin, ein wenig vorüber geneigt, stützte ihren Kopf in die Hand und starre vor sich in die Gluth.

Lange Zeit schon saß sie bewegungslos da und wandte auch jetzt nicht ein Mal den Kopf, als das Deffnen der Thür verriet, daßemand eingetreten sei. Nicht ein Wort hatte sie für den Mann, der graden Wegs auf sie zu schritt und seine Hand auf ihre Schulter legte.

„Was gibst es, Mira? bist Du nicht wohl?“

Er beugte sich zu ihr nieder, die Antwort erwartend, aber über ihre Lippen kam kein Wort.

„Ist etwas geschehen? bist Du krank?“ fragte er abermals.

(Fortsetzung folgt)

Ein Ehrentag unserer Marine.

Aus Wilhelmshaven schreibt man: So jung unsere Marine auch ist, so hat sie dennoch eine Reihe von Ehrentagen zu verzeichnen, auf welche sie mit Stolz und Genugthuung zurückblicken kann. Ein solcher Ehrentag ist der 14. April. An diesem Tage vor 25 Jahren war es, als der hochselige Prinz-Admiral Adalbert von Preußen, nachdem er während des dänischen Krieges kurz vorher den Oberbefehl über das preußische Ostseegeischwader übernommen hatte, mit der königlichen Yacht „Grille“, der gedeckten Corvette „Arcona“, Commandant

Corv.-Capt. Zachmann, der Glattdeckscorvette „Nymphe“, Commandant Capt.-Lt. Werner, und 5 Kanonenbooten; diese standen unter dem Commando des Capt.-Lts. Kinderling, von Swinemünde aus in See ging, um zu reconnoisieren. „Arcona“, „Nymphe“ und die Kanonenboote kreuzten vor der Swinemünden Bucht zwischen der Greifswalder Ohe und Swinshoofe, während der Prinz-Admiral mit der kleinen, aber äußerst raschen „Grille“ allein ostwärts steuerte und bei Pasewalk das dänische Linienschiff „Skiold“ und die Fregatte „Sjaelland“ antraf und dieselben sofort engagierte. Es dürfte dies wohl in der ganzen Kriegsgeschichte der einzige Fall sein, wo eine nur mit zwei leichten Geschützen armierte Fregatte zehn Meilen weit vom Hafen den Feind aufgesucht und zwei schwere Schiffe mit zusammen 110 Kanonen angegriffen hat. Der Prinz-Admiral führte dadurch, obwohl sein Schiff den Vortheil der größeren Geschwindigkeit auf seiner Seite hatte, ein kühnes Vagabünd aus, welches auch allgemeine Bewunderung erregte.

Die Dänen feuerten manche Breitseite ab, die aber keinerlei Schaden auf der „Grille“ anrichteten, die ihrerseits 30 Schüsse abfeuerte, von denen zwei Treffer beobachtet wurden. Nach zweistündigem Geschützkampf, während dessen Prinz Adalbert seinen Curs, langsam vor den nachfolgenden Dänen herlaufend, nach Swinemünde zurücknahm, lief er außer Schußweite und brach das Gefecht ab. Die Dänen, als sie die übrigen preußischen Schiffe vor der Swinemünden Bucht bemerkten, welche zu ihrem Empfang bereit lagen, hielten ostwärts ab, ohne daß angebotene Gefecht anzunehmen, um die Bekanntschaft der preußischen Granaten vom 17. März desselben Jahres (Gefecht bei Pasewalk) nicht zu erneuern. Zehn Tage später hatte die „Grille“ ein ähnliches Rencontre auf der Ostseite der Insel Rügen mit der dänischen Fregatte „Tordenskiold“ von 34 Geschützen. Die „Grille“ gab hierbei 28 Schüsse ab, von denen drei Treffer beobachtet wurden. Die Dänen verschossen wieder eine Breitseite nach der andern, deren Granaten zu beiden Seiten der „Grille“ platzten, ohne jedoch irgend welchen Schaden anzurichten. Dagegen schienen die beobachteten Treffer der „Grille“ nicht ohne Wirkung geblieben zu sein, da der „Tordenskiold“ das Gefecht abbrach und westwärts steuerte. Während die damaligen Kampfgenossen der „Grille“ längst aus den Reihen der aktiven Schiffe gestrichen sind, ja zum Theil, dieses gilt von den Kanonenbooten, gar nicht mehr existiren, ist die „Grille“ noch ein recht tüchtiges und brauchbares Schiff, welches noch jetzt zu den Aviso gehörte und erst vor einigen Tagen in Kiel in Dienst gestellt worden ist, um für den Sommer zu Reisezwecken zu dienen. Die „Grille“ ist französischen Ursprungs und auf der Werft von Normann in Havre als königliche Yacht gebaut. Sie ist außerordentlich viel in Dienst gewesen und trotzdem so gut erhalten, daß es sich noch lohnt, ihr verbesserte Einrichtungen an Kessel und Maschinen zu geben, welche Arbeiten auf der Werft „Vulcan“ in Bredow bei Stettin ausgeführt sind. Die „Grille“ galt z. B. ihres Stapellaufes, 1864, als eines der schnellsten Schiffe und läuft selbst heute noch unter günstigen Umständen 14 Knoten. Sie hat 350 to Displacement, 700 Pferdekräfte und 67 Mann Besatzung. Commandant der „Grille“ ist während der Sommertournee der Corvettenkapitäne Zln.

Vermischtes.

— Die Feder sträubt sich, die Greuelthat eines Schneiders in Winzen an der Luhe zu berichten. Er knebelte seine Frau, mit der er zehn Jahre verheirathet war, schnitt ihr die Zunge ab, stach ihr die Augen aus und durchschlitzt ihr die Nekle. Dann floh er, wurde aber entdeckt, gefangen und ist geständig.

— Prinz Alexander v. Battenberg, jetzt Graf Hartenau genannt, ist am Donnerstag mit seiner Gemahlin in Prag eingetroffen und scheint dort dauernden Aufenthalt nehmen zu wollen. Sein erster Besuch hat dem dortigen Corpscommandanten, Baron Schönfeld, gegolten.

— Originelle geflügelte Glückwünsche haben den Herzog von Nassau bei seinem Einzug in Luxemburg besonders gefreut. Sämtliche Orte des Landchens hatten verabredet, je 3 Brieftauben in derselben Stunde nach der Residenz abzulassen, und jede trug eine mit dem Stempel des Ortes versehene schriftliche Glückwünschung. Sobald die Tauben eingetroffen waren, wurden die Glückwünsche dem Regenten überreicht.

— Ein Zweikampf zwischen Mädchen, und noch dazu ein solcher auf Messer, dürfte bisher in Deutschland wohl noch nicht dagewesen sein. Jetzt aber hat ein solcher in Nürnberg stattgefunden. Zwei Schwestern, 18 bzw. 20 Jahre alt, bekämpften sich aus Eifersucht so lange, bis sie sich in ihrem Blute wälzten. Eine hat eine tiefe Schnittwunde im Gesicht, der Anderen ist ein Auge ausgestochen.

Courszettel des „Hirschberger Tageblatt“.

Deutsche Fonds.

| | 83 Cours vom 15.4. | 83 Cours vom 16.4. |
|-----------------------------|--------------------|-------------------------|
| Deutsche Reichs-Anleihe . | 4 107,90 b3. G. | 107,70 b3. |
| do. do. | 3½ 104,10 b3. | 104 b3. |
| Preuß. Staats-Anl. cons. | 4 106,90 G. | 106,90 b3. G. |
| do. do. do. | 3½ 104,00 b3. B. | 104,00 b3. G. |
| Berliner Stadt-Oblig. | 4 103,25 b3. G. | 102,80 b3. G. |
| do. do. | 3½ 103,25 G. | — |
| Breslauer Stadt-Oblig. | 4 105 B. | 104,00 G. |
| Kur- u. Neumärk., neue | 3½ 102,00 G. | 102,00 G. |
| do. | 4 104 G. | 104 G. |
| Landsh. Centr.-Pfdbr. | 4 104 b3. | 104,40 b3. |
| do. | 3½ 103 b3. | 103 b3. |
| Ostpreußische | 3½ 102,20 G. | 102,20 b3. |
| Pommersche | 3½ 102,90 b3. G. | 102,40 b3. |
| do. | 4 101,50 G. | 101,40 b3. |
| Posensche | 3½ 102 B. | 101,00 G. |
| do. | 3½ 102 B. | 101,00 b3. G. |
| Schles. altsländschaftliche | 3½ 102 B. | 102 b3. G. |
| do. do. | 4 101,50 G. | — |
| do. landsh. Lit. A.u.C. | 3½ 102 B. | 102 b3. G. |
| do. do. Lit. A.u.C. | 4 101,50 G. | — |
| do. do. do. | 4½ — | — |
| do. do. neue | 3½ 102 B. 102 b3. | 102,25 G. d. 102 b3. G. |
| do. do. neue I. II. | 4 101,50 G. | — |
| do. do. do. II. | 4½ — | — |
| Westpr. ritterchaftl. I. B. | 3½ 102,00 b3. B. | 102,00 b3. |
| do. do. II. | 3½ 102,00 b3. B. | 102,00 b3. |
| Posenische Rentenbriefe . | 4 105,50 G. | 105,50 G. |
| Schlesische Rentenbriefe | 4 105,00 B. | 105,00 G. |
| Hamburg St.-Aml. v. 1868 | 3 93,50 b3. | 93,50 b3. |
| Sächsische Anleihe v. 1869 | 4 — | 105,50 B. |
| do. Rente von 1878 | 3 95,75 b3. B. | 95,75 B. |

Ausländische Fonds.

(Die mit * versehenen Papiere sind steuerpflichtig.)

| | 83 Cours vom 15.4. | 83 Cours vom 16.4. |
|----------------------------|--------------------|--------------------|
| Dest. Juli-Silberrente gr. | 4 72,80 b3. | 72,90 b3. |
| do. do. | 4½ — | — |
| do. Octb. do. gr. | 4½ 73 b3. | 73,20 b3. |
| do. do. | 4½ — | — |
| do. Papierrente | 4½ 72,80 b3. | 72,25 b3. |
| do. do. | 4½ 72,80 b3. | 72,10 b3. |
| do. Goldrente gr. | 4 94,40 G. | 94,50 b3. |
| do. do. fl. | 4 95 B. | 94,50 b3. |
| Russisch-Englische von 22 | 5 106,50 b3. | 106,75 b3. G. |
| do. conv. von 80 | 4 93,50 b3. | 93,50 b3. |
| do. Rente 83 | 6 114,50 b3. | 114,70 b3. |
| do. Anleihe 84 | 5 102,85 b3. | 102,85 b3. |
| do. Goldrente von 84* | 5 100 B. | 99,50 G. |
| do. I. Orient* | 5 67,20 b3. | 67 B. |
| do. II. Orient* | 5 67,45 b3. G. | 67,15 b3. |
| do. III. Orient* | 5 67,45 b3. G. | 67,15 b3. |
| do. Bd.-Gr.-Pf.* | 5 103 G. | 103,10 G. |
| do. do. neue (gar.) | 4½ 97,70 B. | 97,40 B. |
| do. Ctr.-B.-Gr.-Pf.* | 5 84,30 B. | 83,80 B. |
| do. Nikol.-Oblig. gr. | 4 94,50 b3. | 94,55 b3. |
| do. do. fl. | 4 94,50 b3. | 94,55 b3. |
| do. Poln. Sch.-Oblig.* | 4 91,90 b3. | 92,25 b3. G. |
| do. do. | 4 89,00 b3. | 89,00 B. |
| Poln. Biquid.-Br.* | 4 58,10 b3. G. | 58 G. |
| Argent. Goldanleihe | 5 97,20 B. | 97,10 G. |
| do. do. kleine | 5 97,20 B. | 97,20 B. |
| do. do. innere | 4½ 90,40 b3. G. | 90,40 b3. |
| Buenos Aires | 5 97 b3. G. | 97,10 b3. |
| Egypt. Anleihe (gar.) | 3 — | — |
| do. do. | 4 91,90 b3. | 91,90 b3. G. |
| do. do. | 4 91,90 b3. | 91,90 b3. G. |
| Italien. Rente | 5 96,70 B. | 96,80 b3. |
| Mexic. cons. Anleihe | 6 95,90 b3. | 96 B. |
| do. do. kleine | 6 97,90 b3. | 97,90 b3. |
| Portug. Anleihe von 1888 | 4½ 99,60 b3. G. | 99,60 b3. G. |
| Röm. Stadt-Anleihe I | 4 98,20 G. | fl. f. 98 b3. |
| Rumänische | 6 107,80 G. | 107,70 b3. |
| do. kleine | 6 107,80 G. | 107,70 b3. |
| do. amortis. gr. | 5 97,40 b3. G. | 97,40 G. |
| do. do. fl. | 5 97,40 b3. G. | 97,50 G. |
| do. fundirte gr. | 5 102,70 b3. | 102,80 b3. |
| do. do. fl. | 5 103 B. | 102,80 b3. |
| Schwedische | 3½ 101,20 b3. G. | 101,50 B. |
| do. | 3 88,10 B. | 88,10 G. |
| Serbische amortis. | 5 85,00 b3. G. | 85,00 b3. G. |
| do. von 85 | 5 86,10 b3. G. | 86,10 b3. G. |
| Ungar. Goldrente große | 4 87,40 B. | 87,25 b3. |
| do. do. 100 fl. | 4 87,90 B. | 87,75 B. |
| do. Papierrente | 5 81,10 b3. | 81,90 b3. |

Hypotheken-Certifikate.

| | 83 Cours vom 15.4. | 83 Cours vom 16.4. |
|------------------------------|--------------------|--------------------|
| Deutsche Grundschuld-Bk. | 4 103 b3. G. | 103 b3. G. |
| do. do. | 3½ 99,50 b3. G. | 99,50 b3. G. |
| Deutsche Hypoth.-Bank | 4 103,40 b3. G. | 103,40 b3. G. |
| do. do. | 4 100,20 G. | 100,20 G. |
| Gothaer III. rzb. à 110 abg. | 3½ 103,10 b3. | 103,80 B. |
| do. IV. rzb. à 110 abg. | 3½ 103,10 b3. | 103,80 B. |
| do. V. rzb. à 100 abg. | 3½ 99,50 b3. G. | 99,50 G. |
| Hamburger Hyp. rzb. à 100 | 4 103,20 b3. G. | 103,20 b3. G. |
| do. do. rzb. à 100 | 3½ 99,50 b3. G. | 99,50 b3. G. |
| Weininger Hypoth.-Bank | 4 103 b3. G. | 103,50 b3. G. |
| Nordd. Grund-Cred.-Pfdbr. | 4 103 b3. G. | 103 b3. G. |
| Pomm. Hyp.-Bk. I. rzb. à 120 | 5 111 G. | 111,25 b3. |
| do. II. u. IV. rzb. à 110 | 5 107,25 b3. B. | 106,80 b3. G. |
| do. II. rzb. à 110 | 4½ — | — |
| do. I. rzb. à 100 | 4 99,90 b3. G. | 99,90 b3. B. |
| Preuß. Bod. unk. rzb. à 110 | 5 113,50 G. | 113,50 B. |
| do. X. Ser. rzb. à 110 | 4½ 111,90 G. | 111,90 G. |
| do. VII.-IX. S. rzb. à 100 | 4 103,50 b3. G. | 103,50 b3. G. |
| do. XI. S. rzb. à 100 | 3½ 100,50 G. | 100,50 G. |
| do. unk. Pfdbr. rzb. à 110 | 5 114,50 B. | 114,50 b3. |
| Pr. unk. Pfdbr. rzb. à 110 | 4 111,50 G. | 111,50 G. |
| do. do. rzb. à 100 | 4 102 b3. | 102 b3. |
| do. do. rzb. à 100 | 3½ 101,70 b3. G. | 101,90 b3. |
| Pr. Hyp.-A.-B. I. rzb. à 120 | 4½ 119 G. | 118,75 G. |

| | 83 Cours vom 15.4. | 83 Cours vom 16.4. |
|-------------------------------|--------------------|--------------------|
| Pr. Hyp.-A.-B. VI. rzb. à 110 | 5 112,40 b3. G. | 112,40 G. |
| do. div. Ser. rzb. à 100 | 4 103 b3. G. | 103 b3. G. |
| do. do. | 3½ 99,70 b3. G. | 99,70 G. |
| Schl. Boden-Credit-Bank | 5 105,50 b3. B. | 105,50 b3. G. |
| do. do. rzb. à 110 | 4½ 112,25 G. | 112 G. |
| do. do. rzb. à 100 | 4 104,50 b3. G. | 104,25 G. |
| do. do. | 3½ 101,10 B. | 100,60 G. |
| Schwed. Hyp.-Bank v. 1879 | 4½ 104,25 G. | 104 G. |
| do. do. v. 1878 | 4 103,10 b3. | 103,10 b3. B. |

Loospapiere.

| | 83 Brief. | 83 Geld. |
|--------------------------|---------------|----------|
| Braunsch. 20 Nthl. Loose | — 108,50 b3. | — |
| Bufarester 20 Fr. L. | — 49,25 B. | 48,50 G. |
| Goth. Pr.-Pfd. I. Em. | 3½ 116,50 B. | — |
| do. do. II. Em. | 3½ — | 113 G. |
| Köln-Mind. 3½ % Br. A. | 3½ 144,50 B. | — |
| Kurhess. 40 RL. Loose | — 325,50 b3. | — |
| Oldenb. 40 RL. Loose | 3 136,50 B. | — |
| Pr. 3½ % Br.-A. v. 1855 | 3½ 175,25 b3. | — |

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

(Bei den mit Dividendenchein resp. Reit- oder Superdividendenchein per 1888 gehandelten Effecten ist der Ziffer des Zinsfußes ein i = inclusive beigefügt.)

| | 83 Cours vom 15.4. | 83 Cours vom 16.4. |
|-------------------------|--------------------|--------------------|
| Baltische (gar.)* | 3½ 66,50 b3. | 66,10 B. |
| Donezbaub. (gar.)* | 5 97,10 b3. | 96,50 b3. |
| Duz-Bodenbach | 4 200 b3. G. | 201,50 b3. |
| Gal. C.-Ludwib. g. | 4 89 b3. G. | 88,50 b3. |
| Gotthardbahn | 4 145,70 b3. | 146,25 b3. |
| do. junge (50 % G.) | 4 130 b3. | 130 b3. |
| Kaschau-Oderberg | 4 67,25 b3. G. | 67,40 G. |
| Lübeck-Büchen | 4 187,25 B. | 186,50 b3. |
| Mosko-Brest (3 ½ % g.)* | 3½ 66,50 b3. G. | 66,10 b3. G. |
| Desterr. Lotalbahnen | 4 65,10 b3. | 65,50 b3. |
| do. Nordwestbahn | 5 7 | |